

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Anmerkung zu 3. Mose 11, entnommen einer Predigt über Hebräer 13,9
Datum:	Gehalten den 10. August 1856

Macht es denn Gott unglücklich, wenn der Mensch das eine oder andere Tier ißt? Macht es Gott etwa selig, wenn der Mensch diesen oder jenen Fisch ißt? Diese Gesetze waren alle Schatten und Bilder von Christo. Gott will, daß die Seinen selbst solche Tiere werden sollen, die Er rein nennt. Was die Klauen spaltet, geht durch den Dreck hindurch. Es leidet schwer, muß trinken aus dem Graben, Brunnen, Bach. Wer hilft ihm empor aus dem Dreck? Gott gibt ihm Klauen, die sich spalten. Er sinkt in Not, Sünde und Dreck; er bleibt nicht darin stecken, sondern erhebt sich wieder. Was aus Gott geboren ist, wird es damit beweisen, daß es wiederkäuet. Oder ist *das* Christentum, wenn man das lebendige Evangelium hört, und eine Stunde nachher stürzt man sich wieder in die Welt? daß man sich speiset mit Himmelsbrot, und beweiset nachher, daß man ein Weltkind ist? Wer aus Gott geboren ist, behält das Wort, vergißt seines Elendes nie, sondern wiederkäuet alle Tage seines Lebens. Er vergißt seiner Erlösung nie, und am allerwenigsten des Dankes. – Ist das ein reines Tier, welches nicht in die Tiefe eintaucht? Floßfedern soll es haben, auf daß es sich in die Tiefe werfe, wenn der Bösewicht es erhaschen will. Es hat Schuppen, so daß der Bösewicht es nicht festhalten kann, sondern es ihm aus den Händen glitscht. Diese Speise, die reinen Tiere also, waren ein Bild des Volkes Gottes. Gekommen ist Christus. Er hat alles erfüllt. Wo nunmehr noch ein Unterschied von Speise bestehen sollte, wäre es Menschengebot. Darum schreibt Paulus 1. Tim. 4,1-8: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten, ehelich zu werden, und gebieten, zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet. Wenn du den Brüdern solches vorhältst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist. Der ungeistlichen aber und altvettelischen Fabeln entschlage dich. Übe dich selbst aber an der Gottseligkeit“. „Altvettelische Fabeln“, d. i., Frömmigkeit nach menschlicher Lehre. „Denn die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens“. „Leibliche Übung“ ist eben, daß man sich übt in ungeistlichen, altvettelischen Fabeln, was man essen dürfe oder nicht, am Freitag oder Sonntag; das ist alles leibliche Übung; vergleiche Kolosser 2,20-23: „So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt, was laßt ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches sich doch alles unter Händen verzehret, und ist Menschengebot und Lehre; welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre tun zu seiner Notdurft“. Von solcher leiblichen Übung also hat man keinen Nutzen, wie der Apostel auch schreibt Hebräer 13,9: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen“. Oder soll das etwas helfen, wenn man sagt: „Sei mir gnädig, ich bin zwar ein Sünder, aber ich habe mich doch der Ehe enthalten, an dem und dem Tage gefastet, nicht Fleisch gegessen, sondern den Leib geplagt“? Der Herr wird auf eine solche Rede antworten: „Ich habe euch nicht ge-

kannt“. Es bleibt dabei, was der Apostel sagt Römer 6,21: „Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselben ist der Tod“. Warum der Tod? Wenn ein Mensch sich geplagt hat mit Satzungen und hat dem heiligen Gott vorgeschrieben, wie Er ihn selig machen soll, und inzwischen die Sünde kommt, so wirft er die Feigenblätter vom Leib, und endlich, wenn es auf die Spitze kommt, hält er seine Satzungen doch nicht. Wir haben uns vorgenommen, kein Schweinefleisch zu essen und keinen Wein zu trinken; nun werden wir aber von einem mächtigen Herrn zu Tische geladen, da schämen wir uns denn, essen und trinken, und sagen dann: „Es war Rindfleisch und Wasser“. So machten es die Japaner bei den Holländern. So ist aber der Mensch, ich wie du. Wo geschieht das? Überall, wo sich nicht die Gnade verherrlicht. –

Man soll aber Geduld haben mit solchen, welche fest werden wollen durch Speise; denn wir haben es auch so gemacht. Wir hatten auch eine Zeit, wo es hieß: „Rühre nicht an! koste nicht!“ Christus hat uns zur Freiheit berufen, um Geduld zu haben mit einem jeglichen, und uns nicht über einen andern zu erheben, und uns in andere zu schicken, unser Gewissen mit nichts zu beladen, sondern so einherzugehen, daß wir bekennen: „Die Erde ist des Herrn und ihre Fülle!“ Ich möchte sagen: Das geht euch nichts an; ihr seid nicht jüdisch, nicht römisch; es wird euch also nicht einfallen, vom Papste Gesetze anzunehmen. Es gibt viele in dieser Stadt, in dieser Gemeinde, welche nach nichts fragen. Es ist alles Leichtsinns. Man glaubt, und man glaubt und glaubt, – aber wo ist das Wahre, das stets Fromme vor Gott, das Wandeln vor Gott? Es ist hier zum Sprichwort geworden: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade“; aber man sei auch noch so über alles Jüdische und Römische hinweg, – seid ihr nicht wahrhaftig frei gemacht, so steckt es doch noch gerade so in allen Gliedern, nur in einer anderen Weise. Es wird gestickt und gestickt, aber es ist kein Boden im Herzen. Beachtet also die Worte: „Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde durch Gnade“ so, daß ihr sie bewege in euren Herzen und aufbewahrt; denn da ist man in Wahrheit ein armes, armes Kind. Da ist es kein Rechenexempel, sondern das arme Herz ist so schwankend und wankend, daß man sich selbst auf den Kopf schlagen möchte. „Was muß ich tun, daß ich selig werde? Was, um die Sünde unter den Fuß zu bekommen?“ Nichts! „Meine Sünden, Leidenschaften, meine Schoßsünden zu überwinden?“ Nichts! „Werden wir denn auf der Sünde sitzen bleiben? Es wird immer schlimmer und schlimmer! Sagt mir’s an: wie soll ich mich kleiden, einhergehen, beten, stehen oder knien? Sagt mir’s an: wie ist es mit dem und dem denn? Wie lange soll ich schlafen?“ Ach, was fragt der Mensch, dem es um Seligkeit zu tun ist, der nicht Ruhe noch Rast hat, bis er nach Gottes Geboten einhergeht, – was fragt er nach dem Äußeren! „Hast du ein Buch für mich“, – so heißt es da, – „von diesem oder jenem Kirchenvater, ein Liederbuch von diesem oder jenem heiligen Mann?“ Ja, so beginnt es, wo man anfängt, es genau zu nehmen mit Gottes Geboten. Der Mensch richtet sich fortwährend, er kann sich nicht mehr entschuldigen. Er ist nichts, er bringt nichts hervor, die Gnade allein ist es. „Ja“, sagst du, „das habe ich erfahren. Ich habe Vergebung der Sünden gefunden; ich habe einen Bund gemacht mit Gott. Ich habe Ihm geschworen, Ihm treu zu sein, Ihm treu zu bleiben, – aber da bin ich wieder in den Dreck gefallen. Die Teufel treiben mit mir ihren Spott. Könnte ich heilig leben, meinen Nächsten lieben und meinen Gott ehren!“ Armer Mensch! Ketten, Ketten schmieden die Teufel; und man weiß nicht, wo zu bleiben vor lauter Schmerz. Es steckt ein Dorn im Herzen von Schmerz und Anfechtung. Ist da das Herz fest? Es gleicht einem Rohr im Wind! Noch ein Sturm, und der Baum ist aus dem Boden und stürzt gänzlich in den Abgrund! – Eine jede Pflanze, welche der Vater pflanzt, ist eine solche Pflanze. Es soll drüber hergehen alles Getier, Heuschrecken und der Frost des Winters; die Pflanze soll bedeckt sein mit Schnee und sterben, verborgen in der Erde. Manches Teufels Fuß soll auf dem Herzen herumtreten, daß es fest werde; der Vater läßt es sie tun. Es wankt und soll dennoch fest

werden, allmählich, allmählich fest und ein wirklicher Baum, eine Zeder, wenn's auch ein Rohr ist. Nehmet den Trost mit: „Ein zerstoßenes Rohr wird Er nicht zerbrechen!“ An solchen Worten haltet fest, – das heißt: „durch Gnade fest werden!“ Amen!